

Es ist alles zu sehen. Abzuschätzen mit dem Auge. Vier Eisenstücke mit einer Biegung in der Mitte, zwei Eisenplatten und zwei an den Enden gebogene Eisenstücke. Vier und zwei und zwei jeweils gleiche Teile, gleich aber nicht identisch, mit der Hand bearbeitet. Ein gebogenes Eisenstück ist ein massives Band aus Eisen ist ein Band aus massivem Eisen, ein rechteckiges Profil, in seiner Mitte derart gekrümmt, dass die Biegung zwei parallel laufende Schenkel miteinander verbindet. Der Radius der Biegung bestimmt den Abstand der beiden parallel laufenden Schenkel voneinander, der Abstand der beiden parallel laufenden Schenkel voneinander bestimmt den Radius der Biegung. Je zwei der vier gleichen gebogenen Eisenbänder stecken nebeneinander auf einer aufrecht stehenden Eisenplatte. Sind eng anliegend über den aufragenden Teil einer stehenden Eisenplatte geschoben. Die Breite eines gebogenen Eisenbands entspricht der halben Breite der aufrecht stehenden Eisenplatte, die Eisenplatte ist doppelt so breit wie das gebogene Eisenband. Der Radius der Biegung und der Abstand der parallel laufenden Schenkel des gebogenen Eisenbands entsprechen der Dicke der aufrecht stehenden Eisenplatte. Zweimal zwei gebogene Eisenbänder, jeweils einer aufrecht stehenden Eisenplatte angepasst. Zweimal das Gleiche. Die Eisenbänder und die Eisenplatte sind abgelängte Teile handelsüblicher Profile, die Biegung ist geschmiedet. Eisen durch Hitze weich gemacht und durch den Druck einer Presse verformt. Die Verformung des Profils zu einem gebogenen Stück Eisen hat das Band an der Außenseite gedehnt und an der Innenseite gestaucht. Aus Dehnung und Stauchung folgt die Verschmälerung und Verbreiterung des Eisenbandes an der Biegung, außen und innen. Die Verbreiterung an der Biegung ist der Grund für eine erweiterte Fuge zwischen den Schenkeln der beiden nebeneinander liegenden Eisenbänder, und die Verschmälerung an der Biegung ist der Grund für einen zusätzlich erweiterten Spalt zwischen jeweils zwei Eisenbändern im äußeren Bereich des Bogens. Die Verformung des Eisenbandes zu zwei parallelen, durch eine Biegung miteinander verbundenen Schenkeln ermöglicht die Unterscheidung einer Innenseite von einer Außenseite. Der innere Bogen verläuft elliptisch; erst ab einer bestimmten Entfernung vom inneren Scheitelpunkt der Krümmung laufen die beiden Schenkel parallel. Die Innenseiten der vier gebogenen Eisenbänder umschließen einen leeren Raum in Form einer halben Ellipse zwischen dem inneren Scheitelpunkt der Krümmung und dem Beginn des parallelen Verlaufs der beiden Schenkel des Eisenbandes, zwischen dem inneren Scheitelpunkt der Krümmung und dem oberen Ende der aufrecht stehenden Eisenplatten. Auf die aufrecht stehenden Eisenplatten gesteckt, haben die gebogenen Eisenbänder nicht weiter als bis zu der Stelle nach unten gleiten können, wo die parallelen Schenkel in die sie verbindende Krümmung übergehen. Den aufrecht stehenden Eisenplatten aufgesteckt, liegen die gebogenen Eisenbänder mit dem größten Teil der Innenseiten ihrer Schenkel an deren Außenseiten an. Schmiegt sich der größere Teil der Innenseiten der Schenkel an die Außenseiten der aufrecht stehenden Platten. Die Außenseite von jeweils einem Schenkel der gebogenen Eisenbänder liegt frei, und die Außenseite des zweiten Schenkels liegt an der Außenseite des gegenüberliegenden Schenkels an. Außenseiten, die außen liegen, und Außenseiten, die innen liegen, innere und äußere Außenseiten. Zwei weitere gleiche Eisenbänder, breiter als die vier aufgesteckten Eisenbänder, gebogen an beiden Enden, liegen, auf die Seite gedreht, auf dem Boden und umfassen den unteren Teil jeweils einer aufrecht gestellten Eisenplatte. Die Länge der beiden auf dem Boden liegenden, auf die Seite gedrehten Eisenbänder ist so bemessen, dass zwischen ihren Enden auf der nach außen gekehrten Seite der jeweiligen Eisenplatte ein Zwischenraum frei bleibt, der etwas größer ist, als die vier in der Mitte gebogenen, der Eisenplatte aufgesteckten Eisenbänder breit sind. Der größere Abstand zwischen den Enden der unteren, auf die Seite gelegten Eisenbänder entspricht der größeren Breite der an den Enden gebogenen Eisenbänder gegenüber der Breite der in der Mitte gebogenen Eisenbänder. Zwischen der Unterkante der aufgesteckten und der Oberkante der auf die Seite gelegten und den unteren Teil der aufrecht gestellten Eisenplatte umfassenden Eisenbänder bleibt ein Zwischenraum, der dem frei bleibenden Raum zwischen der Oberkante der aufrecht gestellten Eisenplatte und dem inneren Scheitelpunkt der gebogenen und aufgesteckten Eisenbänder entspricht. Die Verbreiterung der

unteren, auf die Seite gelegten Eisenbänder an den Biegungen bewirkt einen Spalt zwischen dem Boden und den auf die Seite gelegten Eisenbändern, eine Schattenfuge.

Die Skulptur besteht aus acht Teilen, vier gleichen Teilen, zwei anderen gleichen Teilen und noch einmal zwei anderen gleichen Teilen. Die acht Teile der Skulptur wurden einzeln aus handelsüblichen Profilen hergestellt. Die Profile wurden entsprechend vorangehenden Berechnungen abgelängt und zwei von ihnen mit geschmiedeten Biegungen an jedem Ende, vier von ihnen mit geschmiedeten Biegungen in der Mitte versehen. Die einzelnen Teile wurden so berechnet, dass sie ineinander und aneinander passen, Zwischenräume ausschließen und Zwischenräume einschließen, Verhältnisse der Wiederholung und der Abweichung bilden. Jeweils vier Teile, eine aufrecht stehende Eisenplatte, ein sie umfassendes, an beiden Enden gebogenes, auf der Seite am Boden liegendes Eisenband und zwei gleiche, der Eisenplatte aufgesteckte, in der Mitte gebogene Eisenbänder, wurden zu einem symmetrischen Verbund zusammengesteckt, und zwei gleiche Verbunde aus jeweils vier Teile wurden zu einem seinerseits symmetrischen Verbund aus acht Teilen zusammenstellt. Ein zweifach symmetrischer Verbund aus acht gleichen und unterschiedlichen Teilen. So wie der Zusammenhang der Teile es ermöglicht, Außenseiten von Innenseiten zu unterscheiden, ermöglicht der Zusammenhang der Teile es auch, die Front der Skulptur von ihrer Seite zu unterscheiden. Die Front ist dort, wo die breite Seite der aufrecht gestellten Eisenplatte und die breiten Seiten der aufgesteckten, in der Mitte gebogenen Eisenbänder zu sehen sind. Die Seite ist dort, wo die Schmalseiten der zusammengesteckten Bänder und Platten zu sehen sind. Die Front zeigt die Außenseiten der ineinander gesteckten Bänder und Platten, die Seite zeigt, dass die Innenseiten der ineinander gesteckten Bänder und Platten verborgen sind. Zwei Mal die gleiche Front, zwei Mal die gleiche Seite, Gleichheit der Vorder- und der Rückseite, Gleichheit der rechten und der linken Seite. Die Bestimmung von Innenseite und Außenseite folgt aus dem Zusammenhang der einzelnen Teile der Skulptur, die Bestimmung von Vorder- und Rückseite, rechter und linker Seite folgt aus der Stellung des Betrachters zu der Skulptur. Die Skulptur ist etwa doppelt so hoch wie breit und etwa doppelt so breit wie tief. Ihre Gestalt entspricht einem aufrecht stehenden Block mit zweifacher Rundung an der Oberseite und über die vier Ecken des Blocks ausgreifenden Rundungen. Rundungen übergreifen die Oberkanten von zwei aufrecht gestellten Eisenplatten und umfassen die vier Kanten eines Blocks. Rundungen verbinden die Fronten mit den Seiten der Skulptur. Rundungen bilden Übergänge, welche die Polarität von Front und Seiten ebenso wie die Polarität von Außen und Innen auflösen.

Die Skulptur ist ein Verbund aus acht gleichen und unterschiedlichen, aufeinander bezogenen Teilen. Jedes Teil der Skulptur ist einzeln und für sich hergestellt, zwei Teile sind jeweils zwei Mal wiederholt, ein Teil ist vier Mal wiederholt. Jedem Teil kommt innerhalb der Skulptur eine Aufgabe zu, die es in Beziehung zu den anderen Teilen der Skulptur erfüllt; die Skulptur besteht im Zusammenhang voneinander getrennter Teile. Das Gleiche mit dem Gleichen, das Gleiche mit dem Verschiedenen, das Verschiedene und das Verschiedene. Der Zusammenhang des Getrennten, die Trennung des Zusammenhängenden ergibt ineinander überspringende und einander auslöschende Ansichten. Fest miteinander verschweißt, sind die einzelnen Teile für sich, in ihrer Beziehung zueinander und im Verbund eines skulpturalen Ganzen zu sehen. Es ist zu sehen, dass Profile abgelängt und durch Schmiedearbeit mit Biegungen versehen wurden. Den gebogenen Teilen ist der Kraftaufwand für die Verformung des zähen und schweren Materials anzusehen. Es lässt sich abschätzen, dass die Skulptur ein großes Gewicht hat und schwer zu bewegen ist. Doch was offensichtlich ist und sich aufgrund alltäglichen Umgangs mit Materialien nachvollziehen lässt, ist von Unsichtbarkeit und Unzugänglichkeit durchzogen. Die Schmiedearbeit selbst ist eine Arbeit der Verdichtung und Verdunkelung des Materials bis zur Veränderung seiner Kristallstruktur, Zusammendrängung des Materials. Ineinander gesteckt, einander umfassend, aneinander gesetzt und miteinander verschweißt, verdrängen die Teile den Raum, den sie besetzen, und verschließen den Zugang zur Skulptur. Verschließt sich die Skulptur nach außen und wendet sich nach innen, abgesondert von der Umgebung. Bringen die sichtbaren Außenseiten der Skulptur die

Unsichtbarkeit der gegeneinander gekehrten Seiten zum Vorschein. Bildet die Wiederholung der gleichen Teile und die Ausdehnung der Skulptur einen Übergang zu größerer Dichte. Was zu sehen ist, ist zu sehen, indem das vor Augen Stehende auf vergangene Arbeit und einen vergangenen Materialzustand zurückgeführt wird und indem die Rückführung auf vergangene Arbeit und einen vergangenen Materialzustand noch ferner liegende Arbeit und noch ferner liegende Materialzustände verdeckt, über den industriellen Gebrauch des Eisens zurück bis zur Verborgenheit des Erzes in der Erde und den frühesten Anstrengungen der Geschichte, es auszugraben und in nutzbare Form zu verwandeln. Was zu sehen ist, ist nur zu sehen, wenn es mit Ausdrücken der Sprache belegt wird. Die Sprache bestimmt, dass sich durch die Biegung eines Eisenbandes und die Verbindung von zwei parallelen Schenkeln eine Innenseite von einer Außenseite unterscheidet. Die Sprache setzt eine Innenseite von einer Außenseite ab, eine innere von einer äußeren Außenseite, trennt die Berührung zweier Außenseiten von der Berührung einer Außenseite mit einer Innenseite. Die Sprache trennt Front und Seite, Vorder- und Rückseite, rechts und links voneinander. Die Sprache lässt sehen, dass vier gleiche gebogene Eisenbänder zwei aufrecht gestellten Eisenplatten aufgesetzt sind und zwei andere, ihrerseits gleiche gebogene Eisenbänder die zwei aufrecht gestellten Eisenplatten umfassen. Die Sprache gibt Entsprechungen und Unterschiede der verschiedenen Teile zu sehen. Alles, was zu sehen ist, ist durch die Sprache zu sehen, und indem es durch die Sprache zu sehen ist, ist zu sehen, dass es nicht zu sehen ist. Die Skulptur macht die Unsichtbarkeit, die durch sprachliches Sehen gleichermaßen verhüllt und gezeigt wird, ihrerseits in der Skulptur sichtbar, wo deren Teile angrenzende Teile verdecken und von diesen verdeckt werden. Die Skulptur verbindet Sichtbarkeit und Klarheit mit Dunkelheit und Verborgenheit. Unsichtbarkeit erschüttert und trägt die Sichtbarkeit der Skulptur.

Zudem lassen sich acht gleiche und verschiedene Teile im skulpturalen Verbund mit Namen verbinden, die auf Verhältnisse des menschlichen Körpers zurückgehen. Diese Benennungen sind wenig bestimmt, unzusammenhängend und uneindeutig, doch sind sie unabweisbar. Die Skulptur umfasst den oberen und den unteren Teil eines aufrechten Körpers. Mit dem unteren Teil steht der skulpturale Körper auf dem Boden, mit dem oberen Teil ragt er in die Höhe. Die Schenkel der aufgesteckten gebogenen Eisenbänder sind auf beiden Seiten des Kopfes glatt herabfallendes Haar. Die frei liegenden Außenseiten der Bänder formen eine Brust. Die doppelt abgerundete Oberseite des aufrecht stehenden Blocks bilden Schultern. Die Rundungen der auf die Seite gedrehten gebogenen Eisenbänder sind die Hüften, sind der aus der Blockform des archaischen Torsos heraustretende Fuß. Zwei symmetrisch wiederholte und aneinander geschobene Verbindungen von jeweils vier Teilen sind zwei Rücken an Rücken aneinander stehende Menschen. Dehnung und Stauchung des Materials bei der Biegung eines Eisenbandes entsprechen dem angespannten und ausweichenden Fleisch eines gebeugten Arms oder Beins. Der skulpturale Körper teilt einzelne und uneinheitliche Momente mit dem fleischlichen Körper, dem Körper der Betrachterin oder des Betrachters ebenso wie dem Körper des Bildhauers, der die Skulptur verfertigt hat. Was die Körper miteinander teilen, verbindet den Blick mit der Berührung. Der Blick tastet die Skulptur ab, wie Hände an einen Körper rühren, den eigenen und den des anderen; die Skulptur berührt den sehenden Körper und geht in ihn ein. Tastend nimmt der Blick mit der Skulptur zugleich die langsame, Material verformende und zusammenfügende, Kraft verschlingende, zögernde und zielgerichtete Arbeit des Künstlers auf, die in die Skulptur übergegangen und in ihr verkörpert ist. Die Teilhabe der Körper an der Skulptur und die Teilhabe der Skulptur am sehenden und am arbeitenden Körper, die unterschiedlich gelagerte Teilhabe der Körper aneinander ist unvollständig und verborgen. Sie ist von der Dunkelheit durchzogen, welche die Sprache über die Dinge wirft, welche aus dem Inneren der Skulptur herausdringt, welche in dem geschmiedeten Eisen eingeschlossen ist und der Dunkelheit der Erde entstammt, in der das Erz einmal vergraben war. Nur von Dunkelheit durchzogen, lässt sich die Teilhabe der Körper aneinander verwirklichen; die Teilhabe der Körper aneinander bringt eine Dunkelheit hervor, die bis ins Innere der Erde hinabreicht. Doch die erddunkle Teilhabe des skulpturalen Körpers an dem sehenden und dem arbeitenden Körper, des sehenden und arbeitenden Körpers am skulpturalen Körper bewahrt etwas von der Teilhabe des

Heiligenbildes an der Heiligkeit desjenigen, dessen Bild es ist. So stellt sich eine Verbindung der Skulptur aus dem Jahr 2000 zu dem *Helgenstöcklein* von 1965 ein, einer sehr frühen Arbeit von Josef Maria Odermatt, deren Form noch in der Form des fünfunddreißig Jahre später geschmiedeten und geschweißten Werkes nachhallt. So sehr Formen und Arbeitsweisen sich über Jahrzehnte geändert haben, gibt es doch kaum ein Werk, das nicht einschließt und umschließt, abschirmt und abgrenzt nach außen, sowohl schützt und birgt als auch verdunkelt und verhüllt.

In fünfzig Jahren hat Odermatt eine große Anzahl von Skulpturen gemacht, die einander gleichen, voneinander abweichen, einen Gedanken in Material fassen und wieder auflösen, um zu einer anderen Form zu gelangen. Mit der Zeit hat Odermatt zunehmend mit wiederholten Teilen gearbeitet und die Vorstellung hinter sich gelassen, eine skulpturale Form sei einzigartig und verdanke sich dem unwiederholbaren Zusammentreffen von persönlicher Empfänglichkeit, momentanem Einfall, äußeren Umständen und sich aufdrängenden Anregungen durch Material und Werkzeug. Die Wiederholung ist ein Zeichen von Ruhe und Vertrauen in sich selbst und in die eigene Arbeit, ist ein Zeichen von Genügsamkeit und Zuversicht. Die Arbeit des Bildhauers ist dazu da, getan und beachtet zu werden. Odermatt geht vor wie jemand, der selbstverloren ein Material in die Hand nimmt und ihm eine Form gibt, die der Hand und dem Material entspricht. Vom spielerischen, ziellosen, sich fraglos anbietenden Rollen, Drehen, Drücken und Biegen des Materials, der Anordnung, Verteilung, Aufreihung und Verbindung naheliegender Formen unterscheidet sich Odermatts Arbeit nur dadurch, dass sein Material schwer, zäh und widerspenstig ist und seine Verformung große körperliche und maschinelle Kraft beansprucht. Mehr als je zuvor zeugen seine Arbeiten der letzten Jahre vom gelassenen Einvernehmen mit der Dunkelheit des Materials.

Erschienen in Josef Maria Odermatt, Eisen und Stahl, Ausstellungskatalog Kunstmuseum Bern, Zürich: Scheidegger & Spies 2013, S. 21 – 27.